

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (4. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2010)

**Auch der längste Weg beginnt mit dem
ersten Schritt**

Chinesisches Sprichwort

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS) hat im letzten halben Jahr das nachfolgende Positionspapier erarbeitet und wird nun dieses im Raum von Kirche, Diakonie und Caritas verbreiten. Wir erhoffen uns damit Impulse für die Gestaltung von Arbeitsbedingungen.

Positionspapier des „Diakonischen Arbeitskreises für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)“ zu Arbeitsbedingungen in Kirche, Diakonie und Caritas

Der soziale Wandel und seine Folgen stellen große Herausforderungen an die Menschen unserer Gesellschaft. Vor allem die wirtschaftlichen Wandlungsprozesse (Finanz- und Bankenkrise, Privatisierung öffentlichen Eigentums) und die damit verbundene und auch bereits bestehende prekäre Arbeitsmarktsituation sowie die demographische Entwicklung, führen zu massiven Veränderungen in vielen Lebensbereichen.

Speziell die sogenannten „Non-Profit“-Organisationen im sozialen Sektor sind davon besonders betroffen. Es wurden und werden

immer weniger öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt, wodurch die Legitimation und der damit verbundene Kostendruck diese Einrichtungen enorm trifft. Die dadurch sich verschärfende Konkurrenz unter diesen Organisationen wirft viele Fragen auf. Definieren sich Kirche, Diakonie und Caritas weiterhin theologisch und ethisch im Sinne einer Option für die „Armen“? Sind sie bereit, sich als Vertreter dieser Menschen besser zu organisieren, um politisch eine stärkere Interessenvertretung auszuüben?

In der Zukunft werden diese entscheidenden Fragen vermehrt auf Einrichtungen der Kirche, Diakonie und Caritas zukommen, denn es gibt bei ihnen eine große Anzahl von prekären Arbeitsverhältnissen, bei denen die Bedürfnisse/Bedarfe der MitarbeiterInnen nicht berücksichtigt werden:

- **befristete Verträge**
- **Teilzeitstellen**
- **geringfügige Beschäftigungen**
- **ausgelagerte Betriebsteile (Outsourcing)**
- **unterschiedliche Bezahlung durch unterschiedliche Tarifverträge bzw. Richtlinien**

Unter diesen Bedingungen leiden sowohl die betroffenen MitarbeiterInnen und ihre Familien als auch die Qualität der Arbeit mit den Klienten.

Der Einfluss der Gewerkschaften auf diese Bedingungen ist beschränkt durch den „Tendenzschutz“, den die Kirchen genießen und der vor allem das Streikrecht ausschließt.

Begründet werden diese Verhältnisse

- mit der Verschlechterung der Finanzierung der Leistungen durch die „Öffentlichen Hände“ und mit der billigeren Konkurrenz privater Anbieter
- mit der Besonderheit des kirchlichen bzw. diakonischen Dienstes, bei dem die Arbeit mit Menschen getan wird. Befragungen haben jedoch gezeigt, dass MitarbeiterInnen von Kirche und Diakonie auch Wert darauf legen, dass sie gerechte und auskömmliche Arbeitsbedingungen vorfinden, um ihre Arbeit gut machen zu können.

Forderungen:

- Prekäre Arbeitsverhältnisse dürfen nicht länger eingerichtet und bestehende sollen rückgängig gemacht werden. Kirche, Diakonie und Caritas dürfen keine Arbeitsverhältnisse begründen, bei denen die Betroffenen zusätzliche unterstützende Hilfen beantragen müssen.
- Der irrigen Vorstellung, Konkurrenz könne die Kosten des Sozialsektors senken und zugleich die Qualität der Versorgung steigern, muss entgegen getreten werden.
- Die Vorstände und Leitungen sollen überprüfen, wieweit die soziale Gerechtigkeit sowohl für MitarbeiterInnen als auch für die hilfebedürftigen Menschen das wesentliche Ziel ist, hinter dem die „Rendite“, der wirtschaftliche Erfolg zurückstehen muss.
- Kürzungen im Personal- und Sachkostenbereich sollen offen mit den Betroffenen diskutiert und gerecht für die verschiedenen Vergütungen vorgenommen und nicht vor allem für die ohnehin gering Entlohnungen eingeführt werden.
- Die MitarbeiterInnen sollen sich stärker über die Arbeitsbedingungen informieren, ihre Arbeitnehmerrechte einfordern, sowie mutig und solidarisch für Verbesserungen eintreten.
- Als wichtige Voraussetzung soll grundsätzlich Wert auf gute Kommunikation und

Verständigung zwischen allen Beteiligten gelegt werden.

- Die Arbeitgeberverbände sollen sich entschließen, einem einheitlichen Tarif zuzustimmen, der gewährleistet, dass jeder von seiner Arbeit leben kann.
- In der Zukunft sollten sich Kirche, Diakonie und Caritas die Frage stellen: Wie verhalten wir uns, wenn es Situationen gibt, bei denen wir zwar noch am „Markt“ bestehen können, aber nicht mehr sollten, weil Arbeitsbedingungen für die MitarbeiterInnen und Betreuungsbedingungen für die ihnen anvertrauten Menschen entstanden sind, die mit dem Menschenbild und Leitbild christlicher Einrichtungen nicht mehr zu vereinbaren sind?

gez. Andreas Ehrich,
Walter Hamann,
Klaus-Rainer Martin,
Karlheinz Schaumberg

Wir brauchen Ihre Erfahrungen

Für unser Thema „Prekäre Arbeitsverhältnisse in Kirche, Diakonie und Sozialarbeit“ (vgl. Info-Blatt 10/2009) suchen wir Praxiserfahrungen aus Diakonie und Sozialarbeit und u.a. Antworten auf folgende Fragen: Wie („sozial“/„christlich“) sehen Arbeitsplätze bei Euch aus? Was hat sich im Laufe Eueres Arbeitslebens verändert?

Erfahrungen bitte an andreas.ehrich@arcor.de

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Monatsspruch für Mai 2010 (Hebräer 11,1)

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **Montag, 07.06. 2010 und Mittwoch, 14.07.2010 jeweils von 18.00 – 20.30 Uhr im Rauhen Haus (Altenpflegeschule, III. Stock bzw. im Alten Haus)**. Hierzu sind alle herzlich eingeladen. Über Anregungen für das Info-Blatt und die Arbeit unserer Gruppe und über Kritik würden wir uns sehr freuen.

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Rüdiger Friebel, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg